

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 11.

Charlottenburg, Freitag, den 14. März 1919.

Jahrg. 46.

Die Revolution und der gewerbliche Gesundheitschutz der Industriearbeiter.

Das Aufstreben der Arbeiterklasse schaffte neue Sozialprobleme und Sozialrechte, die konsequent die alte Herrenmacht zerlegen oder beseitigen müssen. Die Rechte der Unternehmer der alten Gesellschaft, wie die unbegrenzte Aneignung des Arbeitsertrages, die Koalitionen der Arbeiter durch die Klassengesetzgebung zu verhindern oder zu unterbinden und die freie Verfügung über Leben und Gesundheit der Beschäftigten in ihren schutzlosen Betrieben, werden durch die evolutionäre Entwicklung abgeschwächt und schließlich durch die organisatorische Macht der Arbeiter vollständig lahmgelegt. Und wie uns die Vorgänge der letzten Monate untrügerisch gezeigt haben, hat gerade diese Entwicklung die Grundlage zu einer revolutionären Umgestaltung der alten Machtverhältnisse gegeben, die bei allen Wirren und Hindernissen auch dazu angetan sein konnte, daß selbst sehr fortgeschrittene Regierungsmänner sie nicht verstehen und begreifen können. — Was durch die Evolution erst im Laufe von Jahrzehnten und oft nach schweren Kämpfen erreicht werden konnte, erzwingt die explosive Kraft der Revolution in wenigen Tagen. Die große Streikwelle, die jetzt alle am Kriege beteiligten Staaten und vielleicht noch darüber hinaus durchflutet, ist die treibhausmäßige Frucht einer Erbitterung der Volksmassen über die Vorenthaltung politischer Rechte, mit der Folge materieller Entbehrungen. Aus dieser Seelenstimmung heraus entwickeln sich diese Vorgänge. Revolutionen äußern sich nicht nach doktrinären oder theoretischen Grundsätzen; hier gehen die Wege selten gerade, meistens krumm. Daher die öffentliche Wahrnehmung, daß den sogenannten Führern oft die Bewegung über die Köpfe wächst; sie leiten nur noch in den seltensten Fällen oder scheinbar, und werden so planlos vorwärts getrieben. Die Erkenntnis: daß zur erfolgreichen Zweckmäßigkeit einer solchen Bewegung auch klare Ziele und eine taktische Führung gehört, wird, wie zu sehen, erst dann kommen, wenn die Kraft droht abzuflauen. Aber auch dann wird die Frage rüchhaltlos aufgeworfen werden müssen: Ob das ganze Maß der möglichen Erfolge wirklich erreicht sei, wobei dannzutage treten wird, daß durch Aneignung und Anwendung brutaler Gewaltmittel sowie durch einseitige Wahrnehmung materieller Interessen die Erringung wichtiger Sozialrechte verhindert wurde. Vor allem ist hier an den gewerblichen Schutz von Leben und Gesundheit mit der Rechtsforderung zu erinnern, daß bei diesem Ausbau in erster Linie die Arbeiter mitzuwirken haben. Um hier klare, übersichtliche und zuverlässige Verhältnisse zu schaffen, ist deshalb eine gründliche Reform der ganzen Gewerbeaufsicht zu verlangen, wobei dann die Arbeiterkontrollen als amtliche Organe zu fordern sind und für die einzelnen Betriebsgruppen in Tätigkeit treten.

Nicht unbeachtet zu lassende Teilerfolge sind hier schon zu verzeichnen. Einzelne Bundesregierungen haben schon in den Jahren vor dem Kriege und vor der Revolution einige Konzessionen gemacht, wie z. B. die Anstellung von Fabrikarbeiterinnen zu Gewerbe-Aufsichtsassistentinnen in Preußen. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Anstellung dieser Aufsichtsorgane in den einzelnen Bundesstaaten ganz besonders durch den Mangel an Gewerbe-Aufsichtsbeamten infolge des Krieges vor sich gegangen ist. So fehlten am Schluß des Krieges durch den Waffenstillstand in Preußen 81 Beamte — das sind 25 Proz. — Auch die

beschränkte Mitwirkung der Sicherheitsmänner im Bergbau, durch die Abänderung des Berggesetzes von 1905, wird seit Juli 1909 der nicht „beamtete“ Arbeiterkontrollen auch in Preußen anerkannt. Diese Mitwirkung der Arbeiter ist in Sachsen, Bayern und Preußen eine obligatorische Einrichtung. Auf die Anstellung von Gewerbe-Aufsichtsassistentinnen haben die Arbeiterinnen gar keinen Einfluß: das Vertrauen der letzteren soll auf einem anderen Wege erreicht werden. Anders jedoch beim Bergbau! Hier haben die volljährigen Arbeiter das Recht, unmittelbar und geheim die Sicherheitsmänner aus dem Kreis der beschäftigten Kollegen zu wählen, welche mindestens 30 Jahre alt und mindestens 5 Jahre als Dauer beschäftigt sind. Der „Sicherheitsmann“ kann nur den Betrieb, wo er beschäftigt ist, revidieren. Wie vorauszu sehen, kann sich dieses System auf die Dauer nicht bewähren. Leute, die in letzter Linie von der Grubenverwaltung wirtschaftlich abhängig sind, laufen bei einer gewissenhaften Kontrolle immer Gefahr, auf das Straßenpflaster geworfen zu werden. Wie bekannt sein dürfte, sind in den süddeutschen Bundesstaaten seit Anfang des Jahres 1900 Arbeiterkontrollen für das Bauwesen angestellt. Die Gemeinden und sonstige Verwaltungsbehörden haben hier das fakultative Recht, also zwinglos nach freiem Ermessen, solche Aufsichtsbeamte anzustellen. Gewählt haben die Arbeiter diese Leute nicht, aber man hat sich immer bemüht, die geeigneten Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften zu entnehmen. Diese Arbeiterkontrollen haben durch ihren sachlichen Fleiß den Beweis erbracht, daß der Arbeiter sich wohl zu einer unparteilichen Wahrnehmung der Geschäfte der Gewerbeaufsicht eignet und den vorgesetzten Aufsichtsbeamten ganz zuverlässig unterstützen kann. Das hat zur Folge gehabt, daß die preußische Regierung sich erstmal für das Baugewerbe den Forderungen der Arbeiter nicht entziehen konnte.

Durch einen Runderlaß des Staatskommissars für Wohnungswesen in Preußen vom 13. Dezember 1918 sind die Regierungspräsidenten angewiesen, „sofort“ dafür zu sorgen, daß bei dem Wiederbeginn der Bautätigkeit zur Wahrnehmung des Arbeiterschutzes bei den in Frage kommenden Behörden Bauarbeiterkontrollen gegen Gehalt oder Lohn angestellt werden. Als Voraussetzung gilt dabei, daß der betreffende Arbeiter eine Lehrlingszeit durchgemacht und mindestens 5 Jahre auf Bauten praktisch gearbeitet hat. In diesem Runderlaß ist das Obligatorium in der Anstellung von Bauarbeiterkontrollen festgelegt; von „freiem Ermessen“ ist hier nicht mehr die Rede. — Bei dieser Anstellung sind Kriegsbeschädigte zu bevorzugen und im übrigen die Gewerkschaften zu hören und allgemein ihre Vorschläge zu berücksichtigen. Danach kann jetzt die „außerterminliche“ Überwachung der Bauausführungen nach dem Ministerialerlaß vom 22. März 1910 vollständig durchgeführt werden. Ähnlich so, und das muß erreicht werden, sollen auch Industriebetriebe nicht nur ein- oder zweimal im Jahr, sondern je nach dem Grade der Gefährlichkeit im erforderlichen Falle sogar monat- oder wöchentlich revidiert werden. Von Interesse ist auch die einleitende Begründung des Staatskommissars zu dem Runderlaß vom 13. Dezember 1918, worin gesagt wird: „Es gilt mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß den zahlreichen Menschenverlusten und körperlichen Beschädigungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, nicht neue Unfälle hinzugefügt werden. Diese auf eine Mindestzahl zu beschränken, muß das Ziel jeder für die Sicherheit auf Bauten verantwortlichen Behörde sein.“ Das, was hier zum Ausdruck gebracht wird, wird auch für den dringend benötigten Schutz der Industriearbeiter Geltung haben müssen. Jedoch hierzu einige Zahlen aus der amtlichen Unfallstatistik vor dem

Anfang des Krieges, vom Jahre 1913, also von den sogenannten „Normalverhältnissen des Arbeiterchicks“. —

Ohne auf die Unglücksbelastung der Industriearbeiter durch gewerbliche Erkrankungen, wie: Tuberkulose, Rheumatismus, Vergiftungen durch Gase und Dämpfe, und andere Art der Leiden hier einzugehen, waren im Jahre 1913 bei der Unfallversicherung (ohne Landwirtschaft) 649 886 Unfälle zu verzeichnen, wovon 81 482 mit 7421 tödlich Verletzten entschädigt werden mußten. Von diesen Unfällen entfielen 79 421 mit 13 579 entschädigten Verletzten auf die 13 Baugewerks-Berufsgenossenschaften. Mithin hatten die übrigen 55 gewerblichen Berufsgenossenschaften mit den staatlichen und kommunalen Ausführungsbehörden 570 465 Unfälle; von diesen waren 67 903 mit 6742 tödlich Verletzten zu entschädigen. Die größte Unfallbelastung, die durchschnittlich weit über die des Baugewerbes 1913 (mit 62,02 Unfällen und 10,60 entschädigten Verletzten auf 1000 Vollarbeiter) hinausgeht, hat die Knappschäfts-, Steinbruchs-, Müllerei-, Bayerische Holzindustrie-, Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft. Im weiteren die Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften sowie einige Betriebsgruppen der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. Außerdem vom Transportgewerbe: die Fuhrwerks- und die Schiffsfahrts-Berufsgenossenschaften. Die Ursache dieser ungeheuren Volksverwüstung wird zu einem nicht geringen Teil auf den Mangel einer hinreichenden amtlichen und berufsgenossenschaftlichen Gewerbeaufsicht zurückzuführen sein. In dem letzten Friedensjahr 1913 sind in Deutschland bei der staatlichen Gewerbeaufsicht (Gewerbeinspektion) 569 und bei der Bergaufsicht 121 Personen beschäftigt gewesen; wovon bei der ersteren Aufsicht 48 Assistentinnen und 18 männliche Personen aus der Arbeiterklasse mitätig waren. Diese „Arbeiterkontrolleure“ kommen nur für Sachsen und die süddeutschen Bundesstaaten in Frage. Außerdem wären noch eine nicht geringe Zahl von Baubeamten in Rechnung zu stellen, die in einem begrenzten Rahmen auch für den Arbeiterschutz bei Bauten mitwirken. Nach dem amtlichen Ausweis sind durch die Gewerbeaufsicht 1913 von 324 524 Betrieben mit 7 336 173 Arbeitern 181 707 Betriebe mit 6 321 642 Arbeitern revidiert worden; das sind rund 56 Proz. —

Noch ungünstiger zeigt sich in demselben Jahre der technische Aufsichtsdienst bei den unfallversicherungspflichtigen Betrieben, wo mit Ausnahme der Baugewerks-Berufsgenossenschaften die prozentuale Zahl der Revisionen noch geringer ist. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften hatten im Jahre 1913 386 technische Aufsichtsbeamte, wobei die Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit 133 beteiligt sind. Von diesen Beamten werden 296 auch noch als Rechnungsbeamte beschäftigt. Das durch die Revisionen bekanntgegebene Tatsachenmaterial gewährt einen Einblick in die Zustände bei den gewerblichen Betrieben und muß für den weiteren Ausbau des Arbeiterschutzes und der gewerblichen Aufsicht überzeugend wirken. Nach dem Bericht des Reichsversicherungsamts für 1913 haben 63 gewerbliche Berufsgenossenschaften 63 480 Revisionsstage nachgewiesen; wovon 46 507 Tage auf Betriebsbesichtigungen, 8018 auf Lohnbuchprüfungen und 8955 auf die Kontrolle der Rentenempfänger sowie auf andere Dienstgeschäfte entfallen. Bei den 13 Baugewerks-Berufsgenossenschaften sind insgesamt in den 104 623 als „revisionsbedürftig“ nachgewiesenen Betrieben 246 808 Revisionen ausgeführt worden. Dagegen sind bei den übrigen gewerblichen Berufsgenossenschaften von 571 690 als vorhanden nachgewiesenen Betrieben — 97 665 — als revidiert angegeben. Vor allem ist zu konstatieren, daß die Zahl der aufsichtsführenden Personen bei der Gewerbeinspektion und bei den Berufsgenossenschaften viel zu gering ist und durch den Krieg noch beträchtlich reduziert wurde. Dabei liegen die Dinge ganz offen. Das sich hier zeigende Manko kann durch die gesetzliche Anstellung von Arbeiterkontrolleuren sehr bald ausgeglichen werden. Schon seit dem Jahre 1911 werden die Berufsgenossenschaften durch die Reichsversicherungsordnung (§ 875) darauf hingewiesen. Wenn aber, veranlaßt durch den alten Herrdünkel, die Berufsgenossenschaften sich weiter weigern sollten, dem nachzugeben, dann muß ihnen überhaupt die Wahrnehmung der Aufsicht abgenommen werden; die dann der staatlichen Gewerbeaufsicht (§ 139) der Gewerbe-Ordnung angegliedert werden kann.

Durch die Revolution ist auch für den Arbeiterschutz die Bahn freigemacht worden. Darum muß auch für die Arbeiter der Industrie jetzt die Zeit gekommen sein, sich den Arbeiterkontrollen mit allem Nachdruck zu widmen! In diesem Sinne ist deshalb auch die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission bei den höheren Verwaltungsorganen im Reich und bei den Bundesstaaten vorgegangen.

G. Heine.

Maler und Figuristen!

Wie im allgemeinen das ganze deutsche Volk durch das Erleben dieses schrecklichen Weltkrieges aufgeweckt wurde, so zeigt sich nun überall das Verlangen, bessere Zustände herbeizuführen. Auf allen Gebieten schreitet die Entwicklung vorwärts.

In unserem Beruf will man auch teilnehmen an dieser Entwicklung. Soweit Köln in Frage kommt, läßt die Zukunft das Beste hoffen. In bisher ungewohnter Weise häufen sich die Neuaufnahmen. Zwar sind es meistens Kollegen, welche schon früher dem Verbands angehörten. Heute hingegen herrscht entschiedener und geschlossener Wille, endlich einmal auch in unserem Beruf bessere Zustände zu schaffen. So sind denn auch schon bescheidene Anfangserfolge zu verzeichnen. Mit allen größeren Firmen haben bereits Verhandlungen stattgefunden, welche mit einer Einigung endigten. Mit einigen einzelnen Ausnahmen werden jetzt Löhne gezahlt von 1,50—1,65 Mk. pro Stunde bei achtstündiger Arbeitszeit. Die Arbeitgeber sind heute eher bereit, mit ihren Arbeitern zu verhandeln. Wie soll es auch anders sein? Eine geschlossene Arbeiterschaft ist ein starker Damm, gegen diesen kann auch der reaktionärste Unternehmer nichts ausrichten. Mögen hieraus die übrigen Kollegen die notwendigen Konsequenzen ziehen. Von allen Erfolgen aus der Zeit vor dem Kriege ist nur die eine Lehre übrig geblieben: Wir müssen im Verband bleiben, um unsere Erfolge zu sichern. Ich glaube versichern zu können, daß dieser Wille fest steht. Für unorganisierte Kollegen gibt es keine andere Möglichkeit mehr, als sich anzuschließen. Im anderen Falle steht ihnen der geschlossene Wille der Organisierten gegenüber. Heute, meine ich, kann kein Arbeiter mehr Gegner der Organisation sein. Nur Unkenntnis ist es, welche den Arbeiter gleichgültig und fern hält. Solche Kollegen müssen aufgerüttelt werden. Es muß auch bei uns jetzt vorwärts gehen. Zu unserem Leben benötigen wir mehr, als man uns bisher gab. Nur Elend und Sorgen waren auch bei uns zu Haus. In den meisten Fällen mußte Nebenverdienst oder die Hilfe der Frau das Einkommen auf das notwendige Maß heben. Konnte da von einem geordneten Familienleben geredet werden? Im Kriege lernten wir das Leben schätzen und erkennen. Nicht alle Menschen brauchen sich so zu schinden und durchzuschlagen. — Als schaffende und nützliche Glieder der Gesellschaft haben wir das Recht, von dieser Gesellschaft auch ein menschenwürdiges Dasein zu verlangen. Nur müssen wir uns auf uns selbst besinnen. Wir Arbeiter sind das treibende Element der Gesellschaft und hierfür gebührt uns ein Dasein als Mensch. In diesem Sinne müssen wir aufbauen und uns selbst bilden. Bei der verkürzten Arbeitszeit bleiben jetzt Stunden übrig, um uns auch mit anderen Dingen zu beschäftigen. Wir wollen teilnehmen an den Errungenschaften der Menschheit. Die großen Männer aus der Vorzeit werden unser Selbstbewußtsein erwecken und stärken, wenn wir ihre Schriften lesen. Ihr Rat muß unser Wegweiser sein.

Sich selbst bilden, sich frei machen von allen Vorurteilen vergangener Zeit. Nur so können wir erzieherisch wirken als Väter und Arbeiter und beitragen zur großen Menschheitsentwicklung. Die Unterhaltungen auf den Werkstätten werden dann einen sittlichen Zweck und Wert haben. Es müssen alle zur Hebung der Arbeiter auch in geistiger Beziehung beitragen. Lesen wir daher mehr als wie bisher. Auf diese Weise wird das Verhältnis der Kollegen ein anderes werden. Der alte Krämmer- und Rastengeist wird verschwinden. Die Solidarität wird gefestigt und die Arbeitsstätte wird unser Leben glücklicher gestalten. Dann können wir gemeinsam arbeiten an dem großen Bau der Arbeitsbefreiung von dem kapitalistischen Joch, bis die Entwicklung reif ist für den Sozialismus. Dies sei unser Streben, unser Ziel. F. F.

Aus unserm Berufe.

Brummenaab. Am 23. Februar statteten zirka 15 Verbandsmitglieder der Zahlstelle Windischeschenbach dem hiesigen Orte einen Besuch ab zu dem Zwecke, eine Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes hier zu errichten. Die zu diesem Zwecke einberufene Porzellanarbeiterversammlung nahm einen anregenden und würdigen Verlauf. Die Kollegen Mailer vom Porzellanarbeiter- und Rett vom Holzarbeiterverband Windischeschenbach legten den Anwesenden dar, daß und aus welchen Gründen sie sich gewerkschaftlich organisieren müssen. Ihre Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es konnten sofort 32 Neuzugänge vollzogen werden, auch erklärten sich 10 Mitglieder des christlichen Verbandes sofort zum Uebertritt bereit. Es wurde noch beschlossen, daß der Gauleiter Bredow in Kürze nach R. kommen soll, um das weitere zu veranlassen, vor allen Dingen die

orderliche und notwendige Aufklärung in gewerkschaftlichen Tagen zu schaffen.

Mengersgereuth. Während des Krieges war auch unsere Hülfsstelle zusammengebrochen. Nunmehr ist es unter Mithilfe Kollegen Blöck und Siffa aus Neuhaus gelungen, die Zahlstelle wieder aufzurichten. Eine Verwaltung ist bereits gewählt. Mit sind die Porzellanarbeiter von Mengersgereuth wieder einreihen in die große Armee der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands. Mit Ausnahme der Malerinnen und des Kereipersonals haben sich alle in der hiesigen Fabrik Beschäftigten ohne besondere Schwierigkeiten für den Verband gewonnen. Nun ist die Hauptsache, daß die neugewonnenen Mitglieder auch beim Verbandsbleiben, vor allem die paar Pfennige Beiträge nicht scheuen, ohne die nun einmal die Mitgliedschaft nicht aufrecht zu erhalten ist. Wir empfehlen jedem, der etwa einmal schwankend werden sollte, sich immer vor Augen zu halten, ihm dazu verholfen, daß sein Lohn heute aufgebeffert ist. Vielleicht fällt dann dem einen oder anderen doch noch zur rechten Zeit ein, daß es der Verband gewesen ist, der nicht nur jetzt, schon vorher dafür eingetreten ist, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse Möglichkeit zu verbessern. Natürlich muß die Arbeiterschaft in jedem Betriebes selbst auf der Hut sein, um die Durchführung zwischen den beteiligten Organisationen vereinbarten Lohn- in vollem Umfange zu gewährleisten. In einer Porzellanfabrik, in der jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, ob alt oder jung, ob verheiratet oder ledig, dem Porzellanarbeiterverbande angehört, das ohne weiteres zu erreichen sein. Leider gibt es aber in jeder Fabrik auch noch Arbeitskollegen und -kolleginnen, die die Teile mit einstecken, die ihnen die Organisation erworben, selbst nicht nur nicht dem Verbandsangehörigen, sondern noch auf sich selbst schimpfen und andere dem Verbandsabwendig zu machen. Einfältiger Lebensarten, wie: „Was nützt uns denn der Verband, wenn die Männer was bekommen, bekommen wir es nicht!“ sollte sich heute jede Arbeiterin schämen. Hier gilt es noch die ununterbrochene und ausdauernde Erziehungsarbeit zu verrichten, um auch den rückständigen Elementen die richtige Auffassung vom Wert und Nutzen der Arbeiterorganisationen zu vermitteln. Wer meint, sich beim Unternehmer dadurch anbieten zu müssen, daß er ihm zeigt, daß er „nicht so ist, wie die anderen“, dem wird es nicht werden müssen, daß er sich auf die Dauer in einem anständigen Arbeiterpersonale nicht halten kann. Vorläufig geben wir uns der Hoffnung hin, daß es noch gelingt, alle in der hiesigen Fabrik Beschäftigten in nicht allzu langer Zeit unserem Verbande einreihen zu können, soweit sie heute noch unorganisiert sind. Interesse der Arbeiterschaft wünschen wir unserer jungen Hülfsstelle, daß sie sich bald kräftig entwickeln möge.

Selb. Die mangelhafte Kohlenzufuhr der letzten Zeit hatte erhebliche Arbeitslosigkeit zur Folge. Bedeutend reduzierte Arbeitszeit, sogar wochenlanges Aussehen ist damit verbunden. Damit die Notlage der Arbeiterschaft gesteigert wird, ist eine Unverständlichkeit. Die Zahlstellenversammlung vom 13. Februar mußte sich denn auch mit diesen beiden brennenden Fragen beschäftigen. Eine Kommission wurde beauftragt, im Bezirksvorsteherlich zu werden und eine Erhöhung der für Selb ungenügend zu niedrig bemessenen Unterstützungssätze zu beantragen. Die Anerkennung der berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft ist jedoch seitens des Herrn Bezirksamtmanes eine Regelung getroffen werden, da eine Verfügung der Reichsregierung vom Anfang dieses Jahres entgegensteht. Es war daher notwendig, in einer großen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung unter dem Himmel, welche von über 4000 Personen besucht war, noch Stellung zu nehmen. Dasselbst wurde eine Resolution verabschiedet und einstimmig angenommen, in welcher verlangt wurde, daß in Betracht der ungemein verteuerten Lebensweise in hiesiger Gegend die Einreihung in eine höhere Steuerungsklasse erforderlich ist. Desgleichen wurde verlangt, beim Demobilisationskommissar tätig zu werden und eine bessere Belieferung mit Kohle für die Porzellanindustrie zu ermöglichen. Eine Kommission von Kollegen wurde mit dem Auftrage versehen, sofort nach München zu reisen, um beim Ministerium für soziale Fürsorge, sowie bei der benannten Stelle Verwirklichung der Resolution zu erstreben. Der Erfolg der Kohlenbeschaffung wurde Berücksichtigung zugesichert. In der Erwerbslosenfürsorge beauftragte das Ministerium die Regierung von Oberfranken, die Angelegenheit schleunigst zu untersuchen und für die Regelung bedacht zu sein. Diesem Verlangen folgte denn auch die Tat und es fand am Montag, den 1. Februar, eine Sitzung des Distriktsausschusses unter Beteiligung der Vertreter der Industrie und der Arbeiterschaft statt. Die Unternehmer haben sich bereits bereit erklärt, Zuschüsse zu leisten, so daß sich die Sätze folgendermaßen gestalten:

bis 16 Jahre (männl.)	1,75 Mk.	Zuschuß d. Unternehm.	0,75 Mk.
" 16 " (weibl.)	1,50 "	" " "	0,75 "
von 16 bis 21 Jahr. (männl.)	2,50 "	" " "	1,-- "
" 16 " 21 " (weibl.)	1,75 "	" " "	1,-- "
über 21 Jahre (männl.)	3,50 "	" " "	1,-- "
" 21 " (weibl.)	2,25 "	" " "	1,-- "

Zuschuß für Ehegatten 1 Mk., für Kinder 75 Pf. (früher 40 Pf.).

Konnte auch nicht das erreicht werden, was von der Arbeiterschaft verlangt wurde, so ist doch an der Neugestaltung sehr wesentlich, daß kinderreiche Familien eine nennenswerte Verbesserung darin erblicken können. Neu in den Satzungen ist, daß die Frau des Erwerbslosen 1 Mk. erhält. Die vorstehende Vereinbarung haben bis zum 30. Mai Gültigkeit.

Die Mitglieder mögen nun davon Kenntnis nehmen und dies gleichzeitig als einen Erfolg durch die Organisationsverhältnisse geschaffen betrachten.

Gau Schlesien und Sachsen. Ein ansehnliches und erfreuliches Resultat der agitatorischen Tätigkeit ist in Schlesien erreicht worden. Dort, wo das Organisationsverhältnis lange Zeit, besonders während dem Kriege, ein sehr ungünstiges war, sind gewaltige Fortschritte erzielt worden. In den 15 Betrieben, in denen unser Verband vertreten ist, waren anfangs des 1. Quartals rund 3600 Arbeiter und Arbeiterinnen vorhanden. Von diesen waren zirka 3000 im Porzellanarbeiter-Verband organisiert, das sind 83 Proz. Da die Werbearbeit noch ständig eifrig fortgesetzt wird, ist anzunehmen, daß sich die Zahl der Unorganisierten noch weiter verringert. Gelbe, Hirsch-Dundersche und Christliche sind in Schlesien in unseren Betrieben so gut wie gar nicht mehr vorhanden. Sie wurden schnell vollständig aufgesaugt. Die Werbearbeit wird nicht nachlassen, bis das Ziel erreicht ist, daß sämtliche Porzellan- und Steingutarbeiter, die zu unserem Verbandstareife arbeiten, auch Mitglieder unserer Organisation sind.

Gewerkschaftliches.

Starke Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat die Zahl von 125 000 Mitgliedern, der Holzarbeiterverband von 200 000 Mitgliedern, der Transportarbeiterverband von 250 000 Mitgliedern erreicht.

100 000 organisierte Textilarbeiterinnen. Nach der letzten Zählung der Mitglieder im Deutschen Textilarbeiterverband konnte festgestellt werden, daß der Verband jetzt mehr als 100 000 weibliche Mitglieder zählt. Vor dem Kriege betrug die Zahl der weiblichen Verbandsmitglieder rund 50 000. Der erfreuliche Aufschwung erfolgte in der Hauptsache in der letzten Zeit.

Versammlungsberichte.

Köln. Für den 2. März hatte die hiesige Verwaltung die Zahlstellenmitglieder zu einer Versammlung berufen. Eine stattliche Zahl war dem Rufe gefolgt. Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung, Verlesen des Protokolls und Kassenbericht, erledigte Kollege Stolze. Zum dritten Punkt, Lokales, fand eine rege Aussprache statt. Kollege Dörfler machte dem Anwesenden zunächst die Bedeutung der Organisation für den Arbeiter klar. In längeren Ausführungen zeichnete er ein Bild der Entwicklung und Kämpfe, die zu allen Zeiten der Mensch um seine Existenz geführt hat. In der modernen Arbeiterbewegung haben diese Kämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern besonders scharfe Formen angenommen. Redner verwies darauf, wie die Unternehmer es verstanden hatten, sich die Machtmittel des Staates für ihren Kampf gegen die Arbeiterschaft dienstbar zu machen. Der verfloßene § 153 der G.-D. habe manchen ehrenhaften Arbeiter ins Gefängnis gebracht. Diese Zeiten dürften nunmehr als abgeschlossen zu betrachten sein, ein aller Fesseln entledigtes Koalitionsrecht gebe dem Arbeiter die Möglichkeit, der Macht des Unternehmertums die geschlossene Macht der organisierten Arbeiterschaft entgegenstellen zu können. Mit einem lebhaften Appell an die Kollegen, einig zu sein, dem engsten Zusammenschluß herzustellen, auf daß es uns gelinge, einen höheren Anteil an dem durch unsere Arbeit erzeugten Wert zu erreichen, schloß der Redner seine Ausführungen. Daran anschließend schilderte Kollege Falkenstein die Arbeitsbedingungen in unserer Berufung hier in Köln vor und nach dem Kriege. Wenn jetzt eine Besserung erzielt worden sei, dann aber nur durch eine scharfe Organisation. Es sei innerhalb einiger Wochen gelungen, in dem einzelnen Betrieben erhebliche Verbesserungen der Löhne und Arbeitsbedingungen durchzusetzen. So zahlen die vier Hauptgeschäfte am hiesigen Platz an Arbeiter über 21 Jahre einen Mindestlohn von 1,55 Mk. pro Stunde. Dazu komme der Achtstundentag. In den Vorabenden der hiesigen Feste endigt die Arbeit um 3 Uhr nachmittags ohne Lohnabzug. Merkbar wird abgelehnt. Für Ueberstunden werden 25 Proz., für eventuell erforderliche Sonntagsarbeit 100 Proz. Zuschlag gefordert. Gießer erhalten sogar in einzelnen Geschäften 1,65 Mk. pro Stunde. Anschließend an diese Ausführungen machte Kollege Falkenstein, den Zusammenhalt nicht lockern zu lassen, für weitgehendste Aufklärung zu sorgen, die Kollegialität zu pflegen, damit wir auch allen eventuellen künftigen Stürmen gegenüber gewappnet dastehen. Mit einem anfeuernden Schlußwort, wobei er noch einmal auf den Beschluß hinwies, dafür zu sorgen, daß Unorganisierte sich nicht mehr in unserer Werkstätten einmischen können, wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Zur Beachtung für die Zahlstellenverwaltungen!

Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern eine frühere Fertigstellung unseres Blattes als bisher. Demzufolge müssen wir die Verwaltungen ersuchen, alle zur Veröffentlichung in der „Ameise“ bestimmten Zuschriften so zeitig als möglich einzusenden. Größere Artikel, Versammlungsberichte zc. wolle man bis spätestens **Mittwoch**, kurze Notizen, wie Versammlungsanzeigen zc., bis spätestens **Sonnabend** in unseren Händen sein lassen.

Die Redaktion.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen (Arbeitslosenunterstützung, Fahr- und Umzugsgelder zc., sowie Kranken-, Wöchnerinnen- und Sterbeunterstützung) sind an die Adresse des Verbandschriftführers **Johann Schneider** zu senden.

Alle zur Veröffentlichung im Organ bestimmten Zuschriften wolle man adressieren: An die Redaktion der „Ameise“. Alle Zuschriften in Rassenangelegenheiten, Neuaufnahmen, sowie An- und Abmeldungen von Mitgliedern sind nur an die Adresse des Verbandskassierers **Wilhelm Herden** zu richten. **Das Verbandsbureau.**

Quittung.

Für unseren alten Kollegen Freund sind beim Unterzeichneten noch folgende Beträge eingegangen:

Zahlstelle Ahlen durch H. Nettermüller 10,— M., Zahlstelle Eisenberg durch E. Burkhardt 60,— M., Zahlstelle Frankfurt a. Ober durch E. Ulrich 20,50 M., Zahlstelle Freimorla durch R. Stang 10,— M., Zahlstelle Hennigsdorf durch J. Futschel 20,— M., Zahlstelle Hornberg durch L. Mader 5,— M., Zahlstelle Meissen durch R. Frommhold 10,— M., Zahlstelle Schornsdorf durch B. Widlein 50,— M., Zahlstelle Schirnding durch R. Bauer 5,— M., Zahlstelle Stadtlengsfeld durch A. Brandt 13,50 M., Zahlstelle Grohn-Begeack durch A. Bleistein 4,— M., Kunstformer und -formerinnen Selb durch G. Kropka 26,— M. In Nr. 10 „Ameise“ bereits quittiert 123,— M. Summa 357,— M.

Den Gebern besten Dank.

Für die Zahlstelle Bunzlau: Heinrich Wagner, Sprottauertstr. 3.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, den 15. März, abends 7 Uhr: Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus (Saal III), Engel-Allee 15.

Charlottenburg. Freitag, den 14. März, abends 7 Uhr, im Volkshaus, II. Saal. Wichtige Tagesordnung.

Frauenh. Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr, bei Vollstadt, Restaurant. Tagesordnung sehr wichtig.

Seringshwalbe. Sonnabend, den 15. März, abends 7/8 Uhr, in Kaufmanns Restaurant, Obere Hauptstraße. Das Erscheinen aller, besonders der weiblichen Mitglieder, ist dringend notwendig.

Königszell. Sonnabend, den 15. März, abends 7 Uhr, im Gasthof „Preussische Kronk“ (Saal).

Meissen. Sonnabend, den 15. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bringt uns die Bereinerung der Zahlstellen Dresden und Meissen einen Vorteil? Referent: Kollege Uhlmann. Anschließend Aussprache und eventuell Beschlusfassung. Die Kollegen aller Betriebe werden gebeten, für einen guten Besuch dieser Versammlung zu wirken. **Die Verwaltung.**

Menschwitz. Dienstag, den 18. März, im „Deutschen Kaiser“.

Sterbetafel.

Köpen. Paul Schmecktorff, Dreher, geboren am 10. April 1861 in Charlottenburg, gestorben am 15. Februar an Arterienverkalkung. Mitglied seit 1890.

Weiden. Johann Bed, Dreher, geboren am 24. September 1866 in Reuhausen, gestorben am 19. Februar an Herzerweiterung und Magenentzündung. Mitglied seit 1891. Mit ihm verliert die Zahlstelle Weiden ihr ältestes Mitglied und langjährigen Funktionär.

Annaburg. Anna Lauer, Arbeiterin, geboren am 21. September 1870 zu Pölsig, gestorben am 21. Februar an der Grippe.

Ehre ihrem Andenken!

Den Helden des Kampfes werden an jene treuen Mitglieder:

Martin Krödel	E. Riebel	Max Bauer
Arthur Köppling	Emil Köpfer	Heinrich Fischer
Carl Huber	Alfred Köpfer	Mois Reutelsberg
Alwin Fröhlich	Carl Köppling	Adolph Bauer
Wolfgang Jürgens	Berthold Kumpel	Albin Krant
Carl Wittmann	Carl Wohleben	Carl Morgenroth
Paul Loh	Oskar Heinlein	Gustav Keitel
Carl Eschner	Oskar Heinlein	Max Wittmann

Herbert von der Decke.

Sie werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Porzellanarbeiter-Verband.
Zahlstelle Bippelsdorf.

Adressen-Änderungen.

Hilbersheim a. Main. Schriftführer: Peter Staupert; Revisor: Anton Sudrna, Ghr.; Wilhelm Mühlen, Ghr.

Marktkeuthen. Vorsitzender: Erik Horn, M., Kaiserstraße 1. Schriftführer: Hans Herrmannsdorfer, M., Fleischgasse 76; Kassierer: Hermann Seidel, Drh., Bahnhofstraße 133; Revisoren: Georg Wundlich, Drh., Wunsiedelerstraße 74; Georg Wöhrab, M., Kaiserstraße 1. Mauenstein, Kr. Sonneberg (Thüringen). Vorsitzender: Andreas Schnetter, Fr.; Schriftführer: Hermann Weigelt, M.; Kassierer: Wilhelm Schindhelm, M.; Revisoren: Markus Trutenbrod, M.; G. Höflich, M.

Bella a. Harmersbach (Baden). Vorsitzender: August Herrmann, Drh., Linde; Schriftführer: Albert Spörri, Drh., Hauptstraße 1. Kassierer: Paul Spörri, Ghr., Grabenstraße; Revisor: Anton G. M., Hauptstraße 45.

Arbeitsmarkt.

Steingutmaler

20 Jahre alt, eingeübt in Unterglasur, auch etwas Aufglasur (Goldstiftarbeiten) sucht Stellung.

Gest. Offerten erbeten an

Paul Seltner, Maler, Raundorf b. Kößchenbroda (Sa.).

Oberdreher

für Steingut oder Kochgeschirre, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten erbeten unter E. 32 an die Redaktion „Die Ameise“.

Tüchtiger erfahrener Gießer,

gut eingearbeitet auf **1a Gipsfiguren** gesucht. Off. an die Arbeitsnachweis Berlin SO. 26, Raunynstr. 85.

Maler für Aekanten

werden bei sofortigem Eintritt gesucht. Ludwigsbürger Manufaktur, Ludwigsburg (Württemberg).

Geübter Brenner mit langjähriger Tätigkeit in Wandplattenfabrik sucht Stellung in solcher oder Steingutfabrik.

Gest. Angebote unter M. G. 100 an die Geschäftsstelle „Die Ameise“.

Gießerinnen und Verputzerinnen

gesucht. Schlesische Porzellanfabrik, G. m. b. H. Tiefenfurt, Bahnstation Rauscha, D.-S.

Geschäfts-Anzeigen.

Versorge dich, wer kann, mit Schwämmen.

da nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen kein Vorrat, und viele Monate vergehen, ehe neue Importen hereinkommen. Offeriere Bhmocca, Levantiner, Hardhead, Schwämme für Dreher, Gießer- und Brennerischwämme in diversen Größen und Preislagen. Versand nur in ganzen Partien; Probefendungen nicht unter 200 M.

H. Michelson, Schwammgroßhandlung

Berlin C. 25, Prenzlauerstraße 42.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Mottmann, Stadtilm.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere Pinself, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold kauft zu höchsten Preisen die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisch-Platz 17.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft R. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Goldflaschen, alle goldhaltigen Malrückstände

kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend. Für 5- und 10 Gramm-Flaschen mit Stöpsel zahle 4 Pf. pro Stück.

A. Langhammer, Wilsau bei Zwida, Sa.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw. kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32,
Schnelle, reelle Bedienung

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.